

Beilage zu Nr. 73 des Enzthälers.

Neuenbürg, Samstag den 11. Mai 1889.

Kronik.

Deutschland.

Der „Post“ zufolge steht es nunmehr fest, daß König Humbert am 19. Mai von Rom nach Berlin abreist. Der König wird vom Kronprinzen und dem Ministerpräsidenten Crispi begleitet sein. Die Reise geht über die Gotthardbahn.

Essen, 8. Mai. Der Rhein-Westf. Z. zufolge fand gestern ein blutiger Zusammenstoß zwischen dem Militär und den feiernden Bergleuten auf der Zeche Graf Nolte bei Gladbeck statt; 3 tot, 5 verwundet. In der Krupp'schen Gußstahlfabrik hat infolge des Kohlenmangels der Betrieb des Bessmer Schienenwalz- und des Blechwalzwerks eingestellt werden müssen, ebenso in einigen großen Walzwerken in Schalke. (S. M.)

Ein furchtbarer Blitzschlag. Bei dem Gewitter, welches am Montag über Schutterthal und Umgegend bei Vahr niedergieng, schlug der Blitz in ein Wohnhaus in Dörlinbach (Höfen.) Ein Mädchen von 15 Jahren wurde vom Blitz getroffen und war sofort tot; ein Sohn von 16 Jahren wurde nur betäubt und erholte sich bald wieder. Das Haus stand sofort in Flammen und brannte, weil ganz aus Holz gebaut, vollständig nieder.

Stuttgart, 5. Mai. Gegenwärtig wird hier eine Angelegenheit den Gegenstand der allgemeinen Besprechung und zwar sowohl innerhalb verschiedener Vereine und der Ortspresse, als selbst auch der Verhandlungen der städtischen Vertretung des Bürgerausschusses. Es handelt sich darum, daß der Stadtrat den Beschluß faßte, einen zwischen der Calwerstraße und der vereinigten Nagold und Würm in der Nähe des Stadtgartens, unweit der Vereinigung der genannten Flüsse gelegenen Wiesenkomplex zu Bauplätzen zu bestimmen und zu veräußern. Dagegen erhebt sich nun die Stimme vieler Unbefangenen, und nur mit einer Mehrheit von 3 oder 4 Stimmen trat der Bürgerausschuß dem Projekte des Stadtrats bei. Die betr. Wiesen, an sich schon einen hübschen Anblick gewährend, würden, was in Vorschlag gebracht wurde, als Festplatz angelegt, in Verbindung mit dem nur durch den Fluß getrennten Stadtgarten und dem im Hintergrund gelegenen prächtigen Wald eine Verschönerung unserer Stadt bilden, wie solche wohl selten so reizend gefunden werden dürfte. (S. M.)

Württemberg.

Stuttgart, 8. Mai. Wie wir hören, wird die diesjährige Zubiläumsfeierungskonfession der zehnten Klasse des Eberhard-Ludwigs-Gymnasiums nächsten Freitag und Samstag ausgeführt werden und unter Leitung der Herren Prof. Dr. Haas und Gymnasialvikar Beutter über Heidelberg nach dem Niederwalddenkmal gehen. (S. M.)

Ulm, 8. Mai. Heute früh nach 6 Uhr hat Vorkäufer Bofch in einem An-

falle seine Tochter, sowie die zu Hilfe eilende Hausfrau und deren Kind mit dem Beile erschlagen. Das Kind lebt noch, kommt aber jedenfalls nicht mehr auf. Die Frau des Bofch konnte sich nur durch schnelle Flucht retten. Am Bofch sind schon vor längerer Zeit Spuren von Geisteskrankheit bemerkt worden. (S. M.)

Nagold, 8. Mai. Das Unwetter am Sonntag den 5. d. M. hat durch Hagel und Wolkenbruch auf verschiedenen Markungen bedeutenden Schaden angerichtet; so wurde namentlich die Gemeinde Gündringen stark betroffen, und ist der Schaden für jetzt noch unberechenbar. Der Hof Dürrenhardt dürfte allein einen Schaden von mehreren tausend Mark zu verzeichnen haben. Der prachtvoll stehende Winterreps wurde fast gänzlich verhägelt, die angeblühten Felder teilweise verfiest und in den Niederungen mit Erde und Schlamm u. bedeckt. Kolossale Wassermassen wälzten sich Gündringen zu.

Calw. Der Verschönerungsverein in Hirfau, welcher mit Beginn des Frühjahrs seine von Jahr zu Jahr steigende Thätigkeit entfaltet, hat jüngst an der glatten Fläche einer prächtigen Steinwand, an der mit der Bahlinie kurze Zeit gleichlaufenden Straße nach Neu- und Althengstett in 90 cm. hohen Buchstaben die Worte: „Kaiser Wilhelm I. 1871-1888“ einhauen lassen. Die mit der Bahn von Stuttgart kommenden Reisenden gewahren die Inschrift zur rechten Seite, kurze Zeit nach Austritt des Zuges aus dem Tunnel, einige Sekunden später blickt man hoch hinab ins Hirfauer Thal. (S. M.)

Wildbad. Ortspolizeiliche Vorschriften bezüglich des Besuchs der K. Anlagen, der Trinkhalle und deren Umgebung mit Einschluß des Vorplatzes des König-Karlbades und des Kurplatzes.

Oberamtlich für vollziehbar erklärt am 24. September 1888.

Insolange, als die K. Staats-Finanzverwaltung den K. Anlagen, der Trinkhalle und deren Umgebung, dem Vorplatz des König-Karlbades und dem Kurplatz den Charakter öffentlicher, dem allgemeinen Publikum zugänglicher, Einrichtungen zuweist, werden über den Besuch derselben folgende ortspolizeiliche Vorschriften erlassen:

§ 1. Der Besuch der K. Anlagen, der Trinkhalle und deren Umgebung, sowie des Vorplatzes des König-Karlbades und des Kurplatzes ist dem Publikum in anständiger Kleidung gestattet; übrigens bleibt sich vorbehalten, bei besonderen Anlässen den Zutritt zu den K. Anlagen einschließlich der Trinkhalle und deren Umgebung oder einzelnen Teilen derselben von der Bezahlung eines Eintrittsgeldes abhängig zu machen.

§ 2. Kindern kann der Zutritt nur gestattet werden, wenn sie unter Aufsicht von Erwachsenen sind. Für Uebertretungen

der Kinder haben deren Angehörige einzustehen.

§ 3. Das Fahren mit Kinderwagen wird nur insoweit geduldet, als dadurch keine Belästigung der Kurgäste entsteht.

§ 4. Das Fahren mit größeren gespannten Wagen, sowie das Treiben von Pferden und Vieh durch die K. Anlagen ist verboten.

Für ökonomische Zwecke, zu welchem die Verwendung von Handkarren gestattet ist, darf nur der Weg auf dem linksseitigen Enzufer benützt werden und zwar während der Saison (vom 1. Mai bis 30. September) nur morgens vor 5 Uhr. Dünger, Gülle und andere übelriechende Stoffe dürfen jedoch während der Saison nur zwischen abends 12 und morgens 3 Uhr auf dem letztgenannten untern Anlageweg auf dem linken Ufer der Enz abgeführt werden.

§ 5. Das Reiten und Velociped-Fahren ist in den K. Anlagen verboten.

§ 6. Verboten ist ferner:

das Betreten der Rasenplätze, Blumenbeete und Pflanzungen, das Abbrechen von Pflanzen, Zweigen, Blüten und Früchten, die Beschädigung und Verunreinigung der Brunnen, Brücken, Wege, Sitzplätze, Thore, Einfassungen und Umzäunungen, ebenso die Beunruhigung der Vögel und Fische, sowie alles Lärmen und geräuschvolle Treiben jeder Art.

§ 7. Das Mitführen von Hunden in die Trinkhalle und auf den Kurplatz während der Musik ist verboten.

In die Anlagen dürfen blos kleine Hunde mitgebracht werden; dieselben sind aber an der Leine zu führen. Herrenlose Hunde in den Anlagen und auf dem Kurplatz werden von dem Aufsichtspersonal eingefangen, an das Stadtschultheißenamt abgeliefert und wird der ermittelte Eigentümer mit Strafe belegt.

§ 8. Während der Musik ist das Rauchen in der Trinkhalle verboten.

§ 9. In den K. Anlagen, der Trinkhalle und deren Umgebung ist jedes Anbieten von Waren und Produkten irgend welcher Art streng verboten. Von diesem Verbot sind selbstverständlich die von der K. Staats-Finanzverwaltung verpachteten Verkaufsbuden bei der Trinkhalle ausgenommen.

§ 10. Gefundene Gegenstände sind an das Stadtschultheißenamt abzuliefern.

§ 11. Den im Interesse der Ordnung und des Anstandes ergehenden Weisungen des Aufsichtspersonals ist unbedingt Folge zu leisten.

Personen, welche sich ordnungswidrig benehmen, oder durch unanständiges Aeußere Anstoß erregen, werden aus den Anlagen ausgewiesen.

Außerdem werden Uebertretungen der vorstehenden Vorschriften von den zuständigen Behörden mit den gesetzlichen Strafen geahndet.



R u s s l a n d.

Paris, 7. Mai. Der deutsche Geschäftsträger, Graf Schön, überbrachte dem Minister des Auswärtigen, Spuller, die Glückwünsche des Kaisers und des Reichskanzlers wegen des vereitelten Attentates auf den Präsidenten Carnot.

Paris. Es unterliegt wohl keinem Zweifel mehr, daß es sich bei dem Revolveranschuß, den der Magazinverwalter Perrin am Sonntag bei der Ausfahrt des Präsidenten Carnot abgegeben hat, keineswegs um ein ernst zu nehmendes Attentat, sondern lediglich um einen Akt der Verzweiflung handelte, vermittelst dessen der Thäter die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich lenken und die Gerichte zwingen wollte, sich mit seiner Person zu beschäftigen.

In England wird die große Tagesfrage der Flottenvermehrung augenscheinlich im Sinne der Regierung ihre Lösung erfahren. Mit bedeutender Mehrheit, mit 277 gegen 136 Stimmen, genehmigte das Unterhaus am Dienstag nach zweitägiger Debatte die Flottenverstärkungsbill in zweiter Lesung und es kann demnach das Schicksal dieser Vorlage, welche eine Vermehrung der englischen Flotte um ca. 70 Schiffe ausspricht, als gesichert betrachtet werden.

Miszellen.

Am Mühlenteich.

Erzählung von Marc. Boyen.
(Schluß.)

Zur höchsten Eile angetrieben und ganz erfüllt von seinen leidenschaftlichen Empfindungen, war Heinz den Weg von dem entfernt liegenden Oberhof zurück ins Dorf geeilt, mit ihm in der gleichen Richtung hin raste der wütende Bach. In den ersten Häusern des Dorfs waren die Leute mit angsterfüllten Gesichtern beschäftigt, allerlei Vorsichtsmaßregeln zu treffen, um ihre Habe zu sichern, falls die Flut auch das höher gelegene Dorf bedrohen sollte, niemand schien Zeit zu einem andern Gedanken zu haben, als dem, der eigenen Not zu wehren. Jetzt schickte Heinz sich an, den Weg zur Mühle hin einzuschlagen, mit bangem Blick schaute er dorthin, wo seiner Ansicht nach das Unheil sich am schwersten zeigen müsse. Er sah nur zu bald seine schlimmsten Besorgnisse erfüllt, der ganze Mühlenteich war weit über seine Grenzen getreten, wie ein Meer wogte die gelbe Flut. Er sah die Mühle bis fast zur Hälfte der Höhe des Gebäudes von dem unheilvollen Element umtobt, die Bäume des Gartens erzitternd unter dem Wüten des Wassers, welches sie fast bis zur Krone bedeckte.

In großen Sprüngen jagte Heinz daher, ach er konnte sich nur bis zur Aufweite dem bedrohten Hause nähern, sein lauter Schrei ward verschlungen von dem Toben des Wassers, er war allein, ohne Beistand, ohne jedes Hilfsmittel, kein Rahn, nicht Seil oder Stange stand ihm zu Gebot. Er konnte niemand von den Bewohnern der Mühle sehen, wie von allem Lebenden verlassen lag der Platz da, in dem er vielleicht sein Liebstes in Not oder Tod wissen mußte.

Jetzt bemerkte er einen Rachen, dessen Annäherung ihm so lange durch das Haus selbst, dessen Rückseite er sah, verdeckt gewesen war, der Rachen war der Mühle ganz nahe, eine einzelne Männergestalt stand aufrecht in dem kleinen Fahrzeug, der Sturm führte den Hut des emsig rudierenden Mannes davon und wühlte in seinen grauen Haaren.

„Das ist er! Das ist der Oberhofbauer!“ rief Heinz; er ballte die Hände vor rasender Eiferjucht, und ohne sich zu besinnen, sprang er in das wirbelnde Wasser in dem tollkühnen Bestreben, sich des Rahnes selbst zu bemächtigen, und Mariens Rettung allein zu vollbringen. Als er aus der lehmigen Flut auftauchte, und nach vergeblichem Anlämpfen gegen die Strömung sich endlich im Wasser zur Umschau hob, sah er den Rachen dicht an sich vorüberschießen, ganz nahe sah er das gefurchte, wie in Verzückung leuchtende Gesicht des Oberhofbauers und dann am Boden des kleinen Rahnes die regungslose Gestalt eines Weibes.

Da zog er hin, der Glücklichere, der künftige Gatte seines lieben Mädchens, das er sich selbst aus Not und Tod befreit hatte, vorüber zog er an dem ohnmächtigen Nebenbuhler, den er nicht einmal bemerkt hatte. Weit aus griffen die Arme des Schwimmenden, er wollte das Haus noch erreichen, das so oft das Ziel seiner Gedanken, seiner heißen Sehnsucht gewesen war, er wollte dort sterben, wo er nicht glücklich leben durfte. Schwer war es seinem Ziele näher zu kommen, zu stark schwall die Strömung ihm entgegen, immer mehr ermatteten die Kräfte des Schwimmenden, nein er sollte nicht da sterben dürfen, wo Marie gelebt hatte, jetzt hier in der lehmigen Flut versank er zum Todeschlaf. Und doch, er war dem Hause so nahe, o nur noch Atem zu zwei kräftigen Stößen, dann — — — dann — — —

Dem Keuchenden entgegen trieb ein Gewirr von Aesten und Zweigen; mit dem instinktmäßigen Bemühen, sich vor dem Versinken zu bewahren, griff er in das Laub hinein, fest packte er in die Aeste der Ulme, schon dunkelte es vor seinen Augen, doch ihm schien es, als ob eine sichere Hand seinen Arm gefaßt hielt, und ein liebes, heißgeliebtes Gesicht sich zu ihm neigte. „Marie! Marie!“ flüsterte er, und mit dem letzten, halben Gedanken, daß er gerettet sei, schwand Bestimmung und bewußtes Leben.

Verzweifelt rang das Mädchen, den Geliebten dem Tode zu entreißen, es gelang ihr, den Bewußtlosen fest zu halten und vor dem Versinken zu bewahren. In heißem Gebet richtete Marie die Augen zum Himmel auf: „Herr hilf uns, wir versinken!“ flüsterte sie innig.

Und Ast und Zweig trug geduldig die doppelte Last weiter, bis dann endlich vom Ufer her sich hilfreiche Hände fanden, welche den Bedrohten beistehen und sie sicher ans Land bringen konnten.

So rasch wie das Unheil über den niedrig gelegenen Teil des Dorfes hereingebrochen war, so rasch verliefen sich die Fluten wieder, gräuliche Spuren von Verwüstung auf den von ihnen heimge-

juchten Feldern und Wiesen zurücklassend. War auch der Schrecken groß gewesen, so war die Not doch nicht zu ihrem vollsten Umfang angewachsen, es war kein Menschenleben verloren gegangen, und nur ein Haus war eingestürzt.

Das war die Mühle am Mühlenteich gewesen und keine neue Mühle erhob sich wieder auf den Trümmern der dahingegangenen.

Der Müller war tot, das Haus selbst wie vom Erdboden verschwunden und die verwüstete Stätte reizte keinen Käufer, zu versuchen, sich dort in der gefährlichen Nachbarschaft des Mühlbachs aufs neue anzubauen.

Langsam nur lernten die beiden Frauen die Eindrücke verwinden, welche der Schreckenstag und die vorhergehende Zeit der qualvollen Unruhe in ihnen hervorgerufen hatte, doch inmitten alles unrichtigen Schmerzes um den jähen Verlust, der sie betroffen, fühlten sie sich erlöst und wie von einer drückenden Last befreit und Ruhe und Frieden lehrte in ihre Herzen zurück.

Es wurde dem Oberhofbauer leicht genug, ein Verlöbniß zu lösen, welches er ohnehin doch nur in einer Sinnestäuschung geschlossen hatte. Nie war in dem Herzen des alten Mannes die heiße Liebe seiner Jugendjahre erloschen, und als nun das Schicksal ihm erlaubte, die Leiden der vergangenen Jahre für sich in Glück verwandelt zu sehen, ließ er nicht nach, die Müllerin zu bitten, den Platz endlich auszufüllen, den er ihr so lange in seiner Liebe offen gehalten hatte.

Auf den wilden Heinz hatte die Erinnerung an die überstandene Not und die Gnade Gottes, womit der Allmächtige seinem bösen Trotz doch hilfreich begegnet war, einen tiefen, veredelnden Einfluß ausgeübt, und als er sich endlich als Bräutigam Mariens am Ziel seines Hoffens sah, nahm er sein Glück mit Dank und in Demut hin.

Der Oberhof hat ein Jahr länger, als zuerst bestimmt war, auf eine Herrin warten müssen, und als endlich die Glocken den Hochzeitstag des alten Friedels einläuteten, da stand vor dem Altar der Kirche kein frisches Mädchen im grünen Myrtenkranz neben dem grauhaarigen Oberhofbauer. Durch den Scheitel der Braut zogen sich auch schon Silberfäden, allein das Auge Christinens leuchtete in reinem mädchenhaftem Glück, und als die zahlreichen Gäste von dem glänzenden Hochzeitsfeste heimkehrten, da meinten sie alle, selbst der Heinz und die Marie, als sie vor vier Wochen als Brautleute vor dem Traualtar gestanden, hätten nicht so selig und in ihrem Glück so schön angesehen, als der Oberhofbauer mit der Christine.

Gemeinnütziges.

[Gegen Halsentzündung und Drüsenanschwellung] nehme man Salbeithée mit Honig recht oft warm zum Gurgeln.

Bestellungen auf den Einzähler
können täglich bei allen Postämtern gemacht werden.

Anze

Nr. 74.

ersch. Dien

im Bezirk die

Die

werden unter
Minist. Verfü
zu Ausführun
tretung der et
und die Ber
Angelegenheit
(Reg.-Bl. S.
evang. Konf
(Konfist.-A.-V
nach Vernehm
Vorschläge fi
der in den R
den weltlicher

zu machen.

Den 11.

S.

Sojma

Die

werden aufge
gebühren für
40 J unter
Quitung als
frei einzufende
Den 10.

Brenn

Am D
vorn
auf dem Rat
Bordere und
36 Am. b
buchene A
1 Km. bis
Prügel, 2
Abfallholz
prügel;

aus Distr. II.

wald:
25 Km. b
schuß-Sche
Anbruch i
prügel.

Schlag

Am Di
aus dem Star

